



Ein gefährlicher Weg durch Mexiko: Menschenrechtsverletzungen gegen Migrantinnen und Migranten im Transit

Von Maureen Meyer, mit Beiträgen von Stephanie Brewer

(Deutsche Übersetzung: Sebastian Muy)ⁱ

Einleitung

Am 25. August 2010 näherte sich ein ecuadorianischer Migrant einem Militärstützpunkt im nord-mexikanischen Bundesstaat Tamaulipas. Er setzte die Soldaten darüber in Kenntnis, dass er von einer Ranch entflohen sei, auf die er und viele weitere MigrantInnen von einer Gruppe bewaffneter Männer verschleppt worden waren, die sagten, sie gehörten den Zetas an, einem der brutalsten Drogenkartelle in Mexiko. Nachdem Marineeinheiten die Ranch erreicht hatten, kam es zu einer Schießerei mit den Entführern, bei der drei von diesen und ein Marinesoldat getötet wurden. Später machten die Soldaten

eine furchtbare Entdeckung: die Leichen von 72 MigrantInnen, 58 Männern und 14 Frauen, die von ihren Entführern hingerichtet worden waren, nach vorliegenden Informationen, weil sie sich geweigert hatten, sich der organisierten Kriminalität anzuschließen. Die Entdeckung der Leichen der 72 MigrantInnen in San Fernando, Tamaulipas, schockierte die Menschen in Mexiko sowie die internationale Gemeinschaft sehr; allerdings ist dieser Fall leider nur ein Beispiel für die Risiken, mit denen die MigrantInnen im Transit durch Mexiko konfrontiert sind. Seit Jahren dokumentieren Organisationen und Herbergen in Mexiko die Übergriffe, die die

ⁱ Maureen Meyer ist die Hauptkoordinatorin des Programms für Mexiko und Zentralamerika des Washington Office on Latin America (WOLA). Stephanie Brewer ist die Koordinatorin des Internationalen Bereichs des Menschenrechtszentrums "Miguel Agustín Pro Juárez" A.C. (Centro Prodh). Sebastian Muy ist freiwilliger Mitarbeiter beim mexikanischen Menschenrechtsnetzwerk Red Nacional de Organismos Civiles de Derechos Humanos "Todos los Derechos para Todas y Todos" (Red TDT; <http://www.redtdt.org.mx>).

MigrantInnen erleiden, die das Land durchqueren.

Jeden Tag werden entlang der Haupttransitrouten MigrantInnen, hauptsächlich ZentralamerikanerInnen, durch kriminelle Gruppen geschlagen, erpresst, sexuell missbraucht und/oder entführt, gelegentlich mit der direkten Beteiligung oder der Zustimmung der mexikanischen Behörden.

Der Weg der meisten MigrantInnen in Richtung USA ist nicht einfach. Die aus Mittel- und Südamerika stammenden Menschen müssen diverse Länder, insbesondere Mexiko, durchqueren, bevor sie die Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erreichen, die die letzte Etappe auf einer schrecklichen und gefährlichen Reise darstellt. Aufgrund ihres Status als "Indocumentados", Papierlose, sind MigrantInnen, die durch Mexiko reisen, immer schon Opfer von Übergriffen durch kriminelle Gruppen und mexikanische Behörden gewesen. In den letzten Jahren hat die Verbreitung krimineller Gruppen entlang des Gebiets die Reise

jedoch noch unsicherer gemacht. Die Herbergen für MigrantInnen, die Organisationen der Zivilgesellschaft sowie die Nationale Menschenrechtskommission (Comisión Nacional de los Derechos Humanos, CNDH) haben, zusammen mit anderen Organisationen, bezeugt und dokumentiert, wie die Entführungen von MigrantInnen im Land zugenommen haben. Trotz der Warnungen vor der humanitären Notlage, der sich die TransitmigrantInnen gegenübersehen, hat die mexikanische Regierung keine geeigneten Handlungen unternommen, um diese verwundbare Bevölkerungsgruppe zu schützen und die Verantwortlichen für die Übergriffe zu ermitteln, einschließlich ihrer eigenen VertreterInnen in Migrationsbehörden und Polizei.

Dieser Bericht untersucht den Anstieg der Entführungen von MigrantInnen, die durch Mexiko reisen und das offensichtliche Desinteresse der mexikanischen Regierung, den vielen Übergriffen, die sie erleiden, Aufmerksamkeit zu schenken. Er

Hauptrouten der zentralamerikanischen MigrantInnen auf ihrer Reise durch Mexiko 2001-2005



Dank an: Amnesty International (basiert auf einer Karte von Rodolfo Casillas)

prüft auch die Initiativen, die die mexikanische Regierung nach dem Massaker an MigrantInnen in Tamaulipas ergriffen hat, die im Falle ihrer konsequenten Umsetzung einem besseren Schutz von MigrantInnen den Weg ebnen würden. Um den MigrantInnen, die Opfer dieser Übergriffe sind, eine Stimme zu geben, beinhaltet der Bericht auch ZeugInnenberichte von TransitmigrantInnen, die in Mexiko von kriminellen Organisationen entführt wurden, häufig mit Rückendeckung mexikanischer Behörden und VertreterInnen der mexikanischen Polizei. Jene ZeugInnenberichte sind ein Auszug aus insgesamt ca. 60, die in den letzten Jahren von Organisationen gesammelt wurden, die sich der Verteidigung der Rechte von MigrantInnen widmen, Frontera con Justicia sowie Humanidad sin Fronteras, die in der Herberge Belén, Posada del Migrante in Saltillo, Coahuila, an der Migrationsroute gelegen, arbeiten.ⁱ

Einfaches Geld: die Entführung von MigrantInnen in Mexiko

“Es gibt Zeugen, die gesehen haben, wie 100 Leute im gleichen Haus festgehalten wurden! Alle Nachbarn haben das gesehen und niemand sagt etwas. Das wird weiterhin passieren mit allen, die ankommen. Niemand will sie hören.”ⁱⁱ

Wenngleich TransitmigrantInnen immer schon Opfer von Übergriffen sowohl durch kriminelle Gruppierungen als auch durch mexikanische Behörden wurden, hat sich die Situation in den letzten Jahren noch verschlechtert, vor allem aufgrund der Zunahme an Präsenz und Macht der organisierten Kriminalität in Regionen, die durch die Migrationstrouten durchquert werden.

Im Jahr 2009 gab die Nationale Menschenrechtskommission CNDH einen Sonderbericht über die Entführungen von MigrantInnen heraus.ⁱⁱⁱ Der Bericht basiert auf Informationen, die von der Dimensión Pastoral de la Movilidad Humana der Mexikanischen Bischofskonferenz (CEM) und von Herbergen für MigrantInnen, die Teil des “Nationalen Netzwerks für die Registrierung von Übergriffen auf MigrantInnen” (Red de Registro Nacional de Agresiones a Migrantes)^{iv} sind, beschafft wurden, direkt durch die CNDH erhobenen ZeugInnenberichten und Berichten der Kommunikationsmedien. Jener Bericht stellt fest, dass von September 2008 bis Februar 2009 in Mexiko 9.758 MigrantInnen Opfer von Entführungen wurden. Mehr als die Hälfte dieser Fälle trat in den Staaten Tabasco und Veracruz auf. Die CNDH bestätigt, dass die kriminellen Gruppierungen direkt 9.194 dieser Entführungen begingen.

Obwohl MigrantInnen als eher unwahrscheinliche Ziele von Entführungen angesehen werden können: Ihr Status als “Indocumentados” in Mexiko, die begrenzte Anzahl an Routen, denen sie auf ihrem Weg durch Mexiko folgen müssen (viele von ihnen sind schon durch die Bahnlinien vorbestimmt, die tendenziell mit den Territorien zusammenfallen, in denen Drogenkartelle um die Vorherrschaft kämpfen), ihre einfache Identifizierung und ihre große Anzahl macht sie zu attraktiven Zielen für die Banden der organisierten Kriminalität. Die durch die CNDH untersuchten Fälle zeigen, dass die MigrantInnen durchschnittlich 2.500 US-Dollar für ihre Freilassung aufbringen müssen, was die Kommission schätzen lässt, dass die kriminellen Gruppierungen im Zeitraum von sechs Monaten, den der Bericht abdeckt, ungefähr 25 Millionen US-Dollar an den von ihnen entführten MigrantInnen verdient haben.^v

Wenn die Taktiken sich auch unterscheiden, die ZeugInnenberichte belegen, dass viele MigrantInnen in bzw. auf Zügen reisen oder die Schienen entlang laufen. Zuweilen werden sie von Personen betrogen, die sagen, sie seien Schlepper, die sie bis an die Grenze zu den USA bringen könnten oder ihnen scheinbar humanitäre Hilfe anbieten; in anderen Fällen werden sie von den Streitkräften entführt. In fast allen Fällen werden die MigrantInnen in sogenannte “Casas de Seguridad”, “Sicherheitshäuser”, verschleppt, wo sie unter strengen Sicherheitsvorkehrungen ihrer Freiheit beraubt werden. Meist werden sie schlecht ernährt, geschlagen und erleiden andere Arten von Übergriffen. Die Entführer fragen sie nach ihren Telefonnummern, um ihre Verwandten anzurufen, fast immer in den USA, und von ihnen die Zahlung eines Lösegeldes zu fordern. Sie bleiben in diesen Häusern, bis ihre Angehörigen das Geld schicken können, um ihre Freilassung zu bezahlen; einigen gelingt es zu fliehen. Diejenigen, die keine zahlungsfähigen Verwandten haben, werden brutal gefoltert und manchmal umgebracht; andere arbeiten schließlich für die Entführer, um ihre Freilassung zu erreichen.^{vi}

Obwohl alle MigrantInnen Übergriffe erleiden, ist die Situation von migrierenden Frauen besonders grausam. Es wird geschätzt, dass mindestens 6 von 10 Transitmigrantinnen während ihrer Reise durch Mexiko vergewaltigt werden.^{vii} Viele Frauen werden durch die kriminellen Gruppierungen auch zur Prostitution gezwungen oder anderweitig sexuell ausgebeutet.

Die Herbergen und “Casas del Migrante”, die MigrantInnen entlang der Transitrouten humanitäre Hilfe anbieten, berichten immer häufiger, dass die kriminellen Gruppierungen MigrantInnen in der un-

Nancy, 24 Jahre, aus El Salvador

Mein Name ist Nancy, ich komme aus El Salvador und wurde vom 13. April bis zum 21. Juni 2009 entführt. Sie haben mich in Coatzacoalcos, Veracruz, geschnappt, als ich mich in der vermeintlichen Herberge einer Frau befand, die den Spitznamen "La Madre" innehatte und die sich als Nonne ausgab, damit wir ihr in die Falle gehen. Dorthin kamen einige große Pick-ups, wie jene, mit denen man Umzüge durchführt, und schnappten mich und 83 weitere GefährtInnen... Sie brachten uns nach Reynosa, und auf dem Weg dorthin passierten wir Stützpunkte der Nationalen Migrationsbehörde (INM) und der Bundespolizei (Policía Federal), die uns sahen, aber trotzdem nichts machten, sondern nur einen Geldbetrag einsteckten, den man ihnen gab, damit sie Stillschweigen bewahrten. Die Entführer sagten uns, dass wir gut hinschauen sollten, dass sie alle bezahlt hätten. Einer der Männer begann, uns, die Frauen an Bord, zu belästigen und sexuell zu missbrauchen. Daraufhin wurde einer unserer Weggefährten wütend und versuchte, uns zu verteidigen, aber er konnte nicht, denn ihn vergewaltigten sie ebenfalls und danach erschlugen sie ihn...

Zwei meiner Gefährtinnen wurden freigelassen, weil sie das Lösegeld bezahlten, so dass sie der Migrationsbehörde in Reynosa übergeben wurden. Dort sagten sie den MitarbeiterInnen, was passiert war, und dann verkauften ebendiese sie schon wieder an die Zetas. Sie kamen ins Haus und wurden dort umgebracht, und sie richteten die beiden her wie Opfergaben auf dem Altar für die Santa Muerte. Sie zwangen uns alle, vor dem Altar mit den beiden toten Frauen niederzuknien, um die Santa Muerte um Vergebung zu bitten.

Während all dieser Zeit kamen oft drei mexikanische Männer, die die Chefs waren, und suchten sich die Frauen, die dort waren, um uns zu missbrauchen. Mich vergewaltigten die drei viele Male. Auch boten sie mir Arbeit an. Sie sagten mir, ich solle nach El Salvador gehen und Leute für sie holen, und dass mir nichts passieren würde, weil alles geregelt sei. Zuerst sagte ich ihnen ja, mit der Absicht, dass sie mich freilassen und ich Anzeige erstatten würde, aber später bekam ich Angst und sagte ihnen nein. Dann musste ich darauf warten, bis meine Tante endlich das Geld zusammenhatte, damit sie mich freiliessen. Fünfzehn Tage nachdem sie den geforderten Betrag eingezahlt hatte, ließen sie mich frei.

mittelbaren Umgebung auflauern oder versuchen, diese direkt aus den Herbergen zu entführen. Im Jahr 2009 eröffnete die katholische Kirche ein "Casa del Migrante" in Palenque, Chiapas. Wenig später sah sich die Herberge gezwungen, ihre Türen wieder zu schließen, aufgrund "ständiger Angriffe seitens Gruppen des organisierten Verbrechens, die mehrere Male in die Herberge eindrangen und MigrantInnen mitnahmen, die dort untergekommen waren."^{viii} 2010 waren Menschen, die in den MigrantInnenherbergen arbeiteten, in mehreren Staaten körperlichen Angriffen und Bedrohungen seitens Personen ausgesetzt, die vermutlich Verbindungen zum Menschenhandel mit MigrantInnen oder zu rund um die Herbergen operierenden Entführerbanden unterhalten.^{ix}

Im März 2010 beantragten mehrere Organisationen, die zum Schutz der Rechte von MigrantInnen arbeiten, eine Anhörung vor der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (Comisión Interamericana de Derechos Humanos, CIDH), um

das Thema der Entführungen von MigrantInnen in Mexiko dort zu behandeln.* Der Bericht, den jene Organisationen bei der Kommission einreichten, hält fest, dass viele Entführungsoffer die Banden der organisierten Kriminalität zuordnen, vor allem den Zetas. Diese kriminelle Gruppierung, die zuvor der bewaffnete Arm des Golfkartells war und jetzt als einer der Hauptakteure im illegalen Drogenhandel betrachtet wird, "hat begonnen, im Hauptteil des Gebietes zu operieren, das die MigrantInnen auf der Route, die an der Südgrenze Mexikos beginnt und der Eisenbahnlinie entlang des Ostens des Landes folgt, durchqueren."^{xi}

Migrationspolitik in Mexiko

Ein Faktor, der dazu beiträgt, die Verletzlichkeit der TransitmigrantInnen zu erhöhen, ist die mexikanische Politik, die die Migration immer häufiger als eine Sicherheitsangelegenheit betrachtet. 2005 wurde die nationale Migrationsbehörde (Insituto

Nacional de Migración, INM) zu einem Teil des Nationalen Sicherheitsrats (Consejo de Seguridad Nacional) und während der letzten fünf Jahre hat die mexikanische Regierung verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Grenzkontrollen an der Grenze zwischen Mexiko, Guatemala und Belize zu verstärken. Im Prinzip stellt Mexiko so den ersten Filter dar, den viele undokumentierte MigrantInnen passieren müssen, mit dem Ziel, die Migration in Richtung der Vereinigten Staaten zu reduzieren. Die mexikanischen Behörden schätzen, dass jedes Jahr ca. 171.000 MigrantInnen auf ihrem Weg in Richtung USA die Südgrenze Mexikos überqueren; 95 Prozent dieser MigrantInnen stammen aus Guatemala, Honduras, El Salvador und Nicaragua. 2009 nahm das INM 65.134 MigrantInnen im Transit durch Mexiko fest.^{xii} Von diesen wurden 60.134 ausgewiesen oder freiwillig rückgeführt.^{xiii}

Aufgrund der geografischen Schwierigkeit, die mehr als 1.100 Kilometer lange Südgrenze Mexikos vollständig zu überwachen, hat die Regierung Posten zur Migrationskontrolle im ganzen Land errichtet – die von vielen eine „vertikale Grenze“ genannt werden –, besonders entlang der Routen und Eisenbahnschienen, denen viele MigrantInnen folgen, um Mexiko zu durchqueren. Bedingt durch diese Kontrollposten entscheiden sich viele MigrantInnen, auf isolierte Zonen auszuweichen, die sie allerdings angreifbarer für kriminelle Gruppierungen machen. Das Wissen um ihre Präsenz an den Eisenbahnschienen macht sie ebenfalls zu einfachen Zielen für Übergriffe, einschließlich Entführung, Raub, Vergewaltigung, Menschenhandel und Mord.

2008 reformierte Mexiko das „Allgemeine Bevölkerungsgesetz“ (Ley General de Población), um die Verstöße gegen den Migrationsstatus – etwa illegal ins Land einzureisen, Dokumente zu fälschen oder länger zu bleiben, als es das Visum erlaubt – nicht mehr als Straftaten zu betrachten, sondern als Ordnungswidrigkeiten, die mit Geldstrafe und Ausweisung geahndet werden können.^{xiv} Jedoch werden die MigrantInnen, obwohl sie nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden, weiterhin routinemäßig in Gefangenenlager für MigrantInnen in Mexiko überführt. Im September 2010, kurz nach dem Massaker an den 72 MigrantInnen, verabschiedete die mexikanische Regierung Reformen eben dieses Gesetzes, nach denen die nationalen, bundesstaatlichen und lokalen Behörden künftig nicht mehr den rechtlichen Status einer Person überprüfen müssen, bevor Strafanzeigen nachgegangen oder den MigrantInnen medizinische Hilfe zur Verfügung gestellt wird (auch wenn der Gesetzestext noch immer die Möglichkeit vorsieht,

dass besagte Behörden Informationen bezüglich des Migrationsstatus einer Person erfassen und auf deren Basis handeln, weshalb die letztendliche Wirkung der Maßnahme noch unklar ist). Verschiedene Vorschläge der politischen Parteien Mexikos, ein vom Ley General de Población getrenntes Einwanderungsgesetz zu schaffen, sind gegenwärtig Gegenstand der Diskussion und müssen in den nächsten Monaten vom mexikanischen Kongress diskutiert werden.

Verletzungen der Menschenrechte gegen MigrantInnen durch staatliche Akteure

Obwohl die kriminellen Gruppierungen die Hauptverantwortlichen für die Delikte gegen MigrantInnen sind, zeigt, so die nationale Menschenrechtskommission CNDH, „die Mitwirkung von mexikanischen Behörden an der Entführung von mindestens 91 MigrantInnen, dass mittäterschaftliche Verbindungen zwischen der Kriminalität und einigen staatlichen Akteuren bestehen“.^{xv} In weiteren 99 Fällen, die der Bericht der CNDH umfasst, erwähnten die MigrantInnen, dass sie, als sie festgehalten wurden, Kenntnis davon hatten, dass die Polizei in Kontakt mit den Entführern stand.^{xvi}

In einem Bericht von 2008, basierend auf seinem Besuch in Mexiko, stellte der UNO-Sonderberichterstatter für die Menschenrechte von MigrantInnen, Jorge Bustamante, fest, dass „die transnationale Migration weiterhin ein Geschäft in Mexiko ist, hauptsächlich geführt von transnationalen Netzwerken, die in Schmuggel, Menschen- und Drogenhandel verwickelt sind, mit Mitwirkung der Lokal-, Gemeinde-, Staats- und Bundesbehörden... Durch die Allgegenwart der Korruption auf allen Ebenen der Regierung und die enge Verbindung, die viele Behörden mit den Bandennetzwerken haben, kommt es weiterhin zu Erpressungen, Vergewaltigungen und tätlichen Angriffen gegen MigrantInnen.“^{xvii}

Nach dem Mord an 72 MigrantInnen in Tamaulipas sprach Mauricio Farah, der den CNDH-Bericht über MigrantInnen koordinierte, in einem Interview auch über die Komplizenschaft von verschiedenen mexikanischen Behörden entlang der Migrationstroute und bestätigte, dass „vierzig, achtzig, einhundert MigrantInnen in Lastwagen oder Zügen vor den Behörden nicht unbemerkt bleiben können... im Gegenteil, in Wirklichkeit treffen sie ebenfalls geheime Absprachen mit den Drogenkartellen.“^{xviii}

Neue Maßnahmen der mexikanischen Regierung

Als Ergebnis der Anhörung über die Entführungen von TransitmigrantInnen, die im März 2010 vor der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (CIDH) stattfand, übergab die mexikanische Regierung der Kommission im Juli 2010 einen

Bericht über Entführungen, Erpressungen und andere Delikte, die gegen durch Mexiko reisende MigrantInnen begangen wurden. Dieser Bericht beinhaltet Details zur mexikanischen Gesetzgebung zum Schutz der MigrantInnen, die verschiedenen Ebenen der Regierungskoordination bezüglich Migration und die Regierungsprogramme, die dazu bestimmt sind, die Rechte der MigrantInnen zu wahren.

Jesús Guevara, 29 Jahre, aus El Salvador

Am 12. Juli 2009, als ich mit weiteren siebzehn WegbegleiterInnen aus Zentralamerika mit dem Zug aus Orizaba unterwegs war, wurden wir entführt. Es kamen acht Männer auf den Zug und holten uns runter, schlugen uns, mich schlugen sie mit einer Waffe gegen den Kopf und auch gegen die Brust; ganz in der Nähe waren sechs Polizisten der Policía Federal auf ihrer Patrouille, aber sie machten nichts; vielmehr sagten die Entführer, dass wir sehen würden, dass die Polizisten "ihre Kätzchen", d.h. ihre ergebenen Diener wären, wir schrien und baten sie, uns zu helfen, aber sie taten nichts. Danach setzten sie uns in einen kleinen weißen Bus, mit dem wir ca. vierzig Minuten zu einem Haus in einer menschenleeren Gegend fuhren, im Bus schlugen sie uns ständig, schrien uns mit Schimpfwörtern an und beleidigten uns.

Das Haus, in das sie uns brachten, war sehr abgelegen, es war aus Brettern, es gab keine Toiletten, es hatte einen Brunnen mit Wasser und seit wir ankamen, stank es schecklich, wie nach einem toten Tier. Drinnen im Haus war überall Blut und es gab viele Mücken; wir waren ca. dreißig Entführte, sechs waren Frauen, und sie litten sehr, denn seit unserer Ankunft wurden sie von allen Entführern vergewaltigt, und wenn diese sie vergewaltigen wollten, dann immer vor uns allen.

Es gab MigrantInnen, die einige Tage bis zu mehreren Wochen dort drinnen verbrachten. Einige hatten weder Finger noch Zehen, und einigen fehlten die Hände oder die Arme. Die Entführer hatten sie ihnen abgeschnitten, weil ihre Familien nicht geantwortet hatten oder nicht bezahlen konnten. Ich kann sagen, dass sie nicht einmal das Alter respektierten, denn es gab ca. fünf Kinder im Alter von fünfzehn Jahren, und auch ihnen hatten sie die Finger von den Händen geschnitten; die Armen klagten die ganze Zeit, nachts weinten sie viel, denn sie hatten Fieber und verbluteten Stück für Stück. Obwohl wir uns ihnen nicht nähern konnten, weil uns die Entführer schlugen, half ich einem der Jungen; er heißt Eduardo und kommt aus Honduras, ich denke, dass er jetzt schon tot ist, denn er war ungefähr fünfzehn Tage entführt und war sehr schwach; ihm schnitten sie drei Finger ab, zwei der rechten Hand und einen der linken. Ich gab ihm mein Brot, wenn mich die Entführer nicht sahen...

Tagsüber kamen sie, um uns wegen der Telefonnummern zu belästigen und schlugen uns aus purem Spaß an der Freude; ich rückte die Telefonnummern meiner Familie nicht heraus, weil ich weiß, dass sie kein Geld haben und ich niemanden in den USA habe, der mir helfen könnte.

Genau am dritten Tag sahen wir nachts, wie die beiden, die auf uns aufpassten, weggingen. Ich sagte den anderen, dass wir fliehen sollten. Am Anfang wollten sie nicht, aber dann sahen sie, wie ich das Vorhängeschloss von der Tür entfernte und wegrannte. Wir waren nur fünf, die anderen, obwohl sie auch von dort fliehen wollten, hatten keine Kräfte, und die, denen sie die Finger abgeschnitten hatten, konnten ebensowenig entweichen.

Eine Prüfung des Berichts deutet auf einige Besorgnis erregende Aspekte hin, wie die mexikanische Regierung derzeit die Situation der TransitmigrantInnen im Land angeht. Zum Beispiel stellt der Bericht die Methodik in Frage, die die nationale Menschenrechtskommission CNDH verwendet, um die Anzahl der Entführungen von MigrantInnen im Land bekanntzugeben und schließt mit "der Notwendigkeit, dass die mexikanische Regierung auf eine einheitliche Methodik baut, die eine Annäherung an die wahre Dimension des Problems der Entführungen von MigrantInnen zulässt und dessen Entwicklung im Lauf der Zeit zu beobachten, mit dem Zweck, die Entwicklung der politischen Maßnahmen zu verbessern."^{xix} Obwohl es sicherlich wichtig ist, über präzise Zahlenangaben zu verfügen, darf der Mangel an exakten Informationen keine Rechtfertigung für ungenügende Aktivitäten seitens der Regierung darstellen. Besorgnis erregender ist das offensichtliche Scheitern der Regierung bezüglich der Ermittlung der und Anklageerhebung gegen die Verantwortlichen für die Entführungen von MigrantInnen. Der Bericht der mexikanischen Regierung stellt fest, dass von Januar 2008 bis April 2010 141 Fälle von Entführungen von MigrantInnen registriert wurden, aber nur zwei Personen wegen dieser Tat verurteilt wurden. Neben dem systematischen Scheitern des mexikanischen Justizsystems bei der wirksamen Ermittlung und gerichtlichen Verfolgung der Taten zeigt all dies den offensichtlichen Mangel an Interesse der Regierung, die Verantwortlichen der Übergriffe gegen MigrantInnen ausfindig zu machen.

Eine Woche nach dem Mord an den 72 MigrantInnen in Tamaulipas verkündete der Generalsekretär der Regierung, Francisco Blake, die "Umfassende Strategie für die Prävention und die Bekämpfung von Entführungen von MigrantInnen in Mexiko". Diese Strategie beinhaltet fünf Aktionsfelder: die Unterzeichnung von Vereinbarungen für die Koordination von Aktionen zwischen den bundes- und einzelstaatlichen Stellen der Regierung; die Implementierung eines Plans zur Zerschlagung der Entführerbanden; eine Kommunikationsstrategie, um MigrantInnen über die in Mexiko lauenden Gefahren und ihre Rechte zu informieren sowie sie dazu zu ermutigen, Anzeigen einzu-



FOTO: VANESSA GARCÍA BLANCA

reichen; Pläne zur Festnahme der Entführer und zur Zusammenführung vorangegangener Ermittlungen; und den Opfern besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Im Falle ihrer vollständigen Umsetzung würde dieser Plan der Situation der MigrantInnen in Mexiko besser gerecht werden, insbesondere wenn er sich in mehr Ermittlungen und der gerichtlichen Verfolgung der für die Übergriffe gegen MigrantInnen verantwortlichen Personen und staatlichen Akteure niederschläge. Die Straflosigkeit, die bezüglich der Delikte gegen TransitmigrantInnen vorherrscht, und das Scheitern der Versuche, der Korruption in den Regierungseinrichtungen wirksam die Stirn zu bieten, haben die Risiken, denen die MigrantInnen ausgesetzt sind, wenn sie das Land durchqueren, noch erhöht. Die MigrantInnen und ihre VerteidigerInnen warten weiterhin darauf, Anzeichen für eine effektive Umsetzung dieses Plans zu sehen.

Über die verschiedenen Etappen der Migration

Während die Diskussionen über die Migrationspolitik in den USA sich auf die Kontrolle der Grenzen und die Form, wie die Frage der 11,1 Millionen undokumentierter MigrantInnen, die sich schon im Land befinden, angegangen werden soll, konzentrieren, wird wenig über die sozialen und ökonomischen Faktoren gesprochen, die viele Menschen dazu zwingen, auf der Suche nach besseren Chancen in den Vereinigten Staaten ihr Zuhause zu verlassen, und über die Veränderungen in der Politik, die not-

Cristian García, 20 Jahre, aus El Salvador

Ich wurde im Januar 2008 entführt. Ich war im Casa del Migrante in Reynosa und danach ging ich zum Fluss, um zu versuchen, diesen zu überqueren. Dort sagten mir zwei junge Mexikaner, dass sie mich für hundert Dollar hinüberbringen würden. Ich lehnte ab, weil ich kein Geld dabei hatte. Daraufhin packten sie mich mit Gewalt, schlugen mich, steckten mich in einen Pick-up und brachten mich zu einem Haus. Dort misshandelten sie fortwährend die Frauen, das heißt, sie vergewaltigten sie, und schlugen uns alle, Männer wie Frauen, mit einem großen dicken Brett. Es waren Leute da von überall: aus Brasilien, Peru, Honduras, El Salvador, Nicaragua und Guatemala. Es gab einen, der der Chef zu sein schien, aber er erhielt Befehle von vier Typen, die in großen Pick-ups und ausgestattet mit guten Telefonen, Waffen und Leibwächtern ankamen. Immer, wenn sie dort auftauchten, schlugen sie uns, einfach nur, um uns zu schlagen. Sie benutzten ein sehr breites Brett, auf dem die mexikanische Flagge aufgemalt war und auf dem stand: "Recuérdame" ("Erinnere dich an mich"), damit wir niemals vergessen würden, was wir hier erlebt hatten.

Klar, dass wir das niemals vergessen werden, denn dort sieht man Dinge, die man niemals zu erleben hofft, wie zum Beispiel, als ein Junge versuchte zu fliehen, und dann schnappten sie ihn, steckten ihn eine Woche in ein Fass, und dann warfen sie ihn mitsamt dem Fass hinaus, wer weiß wohin, denn ich habe ihn nie wieder gesehen.

Ich war vier Monate in diesem Haus, habe viele Leute gesehen, zirka hundert waren wir immer im Durchschnitt. Wer bezahlte, konnte fernsehen und zwei Mal essen; die die keine Nummern hatten, aßen nur einmal am Tag und nicht täglich, sondern dann, wenn die Entführer wollten. Mich ließen sie plötzlich frei, sie sagten mir nur, ich könne jetzt gehen und brachten mich zum Fluss. Ich bin bereit, den Behörden zu sagen, wo das Haus ist, weil ich mich gut erinnere, und weil ich Schwestern habe und es nicht gerecht ist, dass sie den Frauen antun, was sie ihnen an diesem Ort angetan haben.

wendig sind, um die ökonomische Entwicklung in den Herkunftsländern zu fördern, damit die Migration zu einer Option wird statt zu einer Notwendigkeit.^{xx}

Die wirtschaftliche Realität und das hohe Armutsniveau in vielen Ländern, auch in Lateinamerika, schlagen sich darin nieder, dass Hunderttausende Menschen zumindest kurzfristig die Entscheidung treffen, in Richtung USA zu migrieren, vor allem aus ökonomischen Gründen. Somit ist es, wie die Erfahrungen der TransitmigrantInnen durch Mexiko zeigen, notwendig, nicht nur den Faktoren, die Migration auslösen, sondern auch dem Weg an sich Aufmerksamkeit zu schenken, welcher im Falle Mexikos von Amnesty International als einer der gefährlichsten betrachtet wird. In ihrem Bericht von 2010 über die Situation der MigrantInnen in Mexiko stellte Amnesty International fest, dass einige MigrantInnen, die entführt wurden und überlebten, "durch die Erfahrungen derart traumatisiert waren, dass sie sich selbst freiwillig der nationalen Migra-

tionsbehörde INM stellten, damit diese sie in ihr Heimatland zurückbrächte, bevor sie sich der Gefahr aussetzten, erneut in die Hände der kriminellen Banden zu fallen."^{xxi}

Zwar konzentriert sich dieser Bericht auf die Maßnahmen der mexikanischen Regierung; jedoch verringert dies keinesfalls die Verantwortlichkeit der Regierungen der Herkunftsländer, insbesondere in Zentralamerika, für die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Förderung von lokalen Entwicklungsmöglichkeiten sowie für den verbesserten Schutz ihrer BürgerInnen im Ausland und die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Risiken der Migration Richtung USA. Dieser Bericht ignoriert ebenso wenig die Notwendigkeit, dass die Regierung der Vereinigten Staaten Migrationsreformen einführen und die Auswirkungen der Politik der Grenzsicherheit auf die Sicherheit der MigrantInnen, die das Territorium durchqueren, genau prüfen muss. Ebenso muss viel mehr getan werden, um die vielfältigen Dynamiken der Migration auf region-

aler Ebene anzugehen, einschließlich der Identifizierung der TransmigrantInnen als potenzielle Zielscheibe illegaler Aktivitäten der organisierten Kriminalität.^{xxii}

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Massaker an den 72 MigrantInnen in Tamaulipas veranlasste die mexikanische Regierung, Maßnahmen zu ergreifen und Programme in die Wege zu leiten, um das Problem der von den MigrantInnen in Mexiko erlittenen Übergriffe in Angriff zu nehmen und ihren Schutz zu verbessern. Wie bereits erwähnt, schließen diese Maßnahmen den Entwurf einer "Umfassenden Strategie für die Prävention und die Bekämpfung von Entführungen von MigrantInnen in Mexiko" sowie Reformen des "Allgemeinen Bevölkerungsgesetzes" (Ley General de Población) und untergeordneter Gesetze mit ein, die die Erfordernis abschaffen sollen, zunächst den Aufenthaltsstatus zu überprüfen, bevor MigrantInnen Hilfe gleich welcher Art angeboten werden kann. Die vollständige Umsetzung dieser umfassenden Strategie, besonders wenn sie die Anklageerhebung gegen die Verantwortlichen für die Übergriffe gegen MigrantInnen beinhaltet, wäre ein wichtiger Schritt, um die Sicherheit der TransmigrantInnen zu gewährleisten. Ein weiterer Bestandteil, um Gewalt gegen MigrantInnen abzuwenden, wäre die Verbesserung und der Schutz der Mechanismen der Anzeigeerstattung für MigrantInnen, die Übergriffe erleiden mussten. Gleichzeitig müssen die Reformen des Ley General de Población über bloße Abänderungen des Gesetzestextes hinausgehen und vollständig umgesetzt werden, damit die MigrantInnen, die Opfer von Straftaten werden, Anzeige erstatten können, ohne dass ein aufenthaltsrechtliches Verfahren gegen sie eingeleitet wird, und den Schutz erhalten, den sie benötigen.

Weitere Maßnahmen, die die mexikanische Regierung ergreifen muss, um den Schutz der TransmigrantInnen zu verbessern, schließen ein:

- Die Erleichterung des Besuchs des Sonderberichterstatters der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (Comisión Interamericana de Derechos Humanos, CIDH) für WanderarbeitnehmerInnen, Felipe González, in Mexiko. Während der Anhörung im März 2010 stellte er ausdrücklich einen Antrag darauf, dass die mexikanische Regierung ihm in diesem Jahr einen Besuch im Land genehmigen solle, um die schweren Übergriffe gegen migrantische Bevölkerungsteile zu dokumentieren und Empfehlungen auszusprechen, wie die Situation der

TransitmigrantInnen in Mexiko verbessert werden könne. Die Regierung und die CIDH diskutieren derzeit über einen Besuch im Jahr 2011. Außer den Berichterstatter bei seinem Besuch zu unterstützen, muss die mexikanische Regierung alle Empfehlungen, die der Berichterstatter als Ergebnis seiner Analyse der Situation in Mexiko ausspricht, vollständig umsetzen.

- Das Ergreifen spezieller politischer Maßnahmen, um die Mitwirkung der Organisationen des Drogenhandels an den Entführungen von MigrantInnen als einen zusätzlichen Aspekt der organisierten Kriminalität zu behandeln.
- Die Ausweitung und Verbesserung der Mechanismen zur Bekämpfung der Korruption und zur Ausweitung der Rechenschaftspflicht innerhalb des Instituto Nacional de Migración sowie in den bundesstaatlichen, einzelstaatlichen und lokalen Polizeieinheiten.
- Gerichtliches Vorgehen und das Verhängen von Sanktionen gegen jene Behörden und gegen Dritte, die in die Entführungstaten und andere Übergriffe auf MigrantInnen verstrickt sind. Wie in allen Angelegenheiten, die Menschenrechtsverletzungen betreffen, ist die Straffreiheit der Verantwortlichen einer der Hauptfaktoren dafür, dass die Übergriffe gegen MigrantInnen sich fortsetzen. In dieser Hinsicht ist die vollständige Umsetzung der Reformen des Strafsystems, die 2008 verabschiedet wurden, ein wichtiger Bestandteil, um die Wirksamkeit des Systems der Rechtspflege zu erhöhen und den Rechtsstaat im Land zu stärken.

Auch wenn die MigrantInnen bewusst die Entscheidung treffen, in Richtung der Vereinigten Staaten und anderer Länder zu migrieren, ohne über passende Dokumente zu verfügen, darf, unabhängig von ihrem rechtlichen Status, kein Mensch den Übergriffen ausgesetzt werden, die die MigrantInnen in Mexiko und anderenorts erleiden müssen. Mechanismen zur Prävention und Untersuchung dieser Übergriffe tatsächlich in die Tat umzusetzen ist immens wichtig, um die Sicherheit der MigrantInnen zu garantieren, die sich auf der Suche nach besseren Lebenschancen für sich und ihre Familien auf die Reise begeben.

Schlussnoten

Die Fotos auf den Seiten 1 und 7 wurden uns von Vanessa García Blanca als Teil ihrer Fotoausstellung „De Paso“ freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

- ⁱ Über die Situation der MigrantInnen, die sich im Transit durch Mexiko befinden, hinaus ist es wichtig hervorzuheben, dass die Grenzschutzpolitik der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass es für die undokumentierten MigrantInnen immer schwieriger wird, die US-Grenze zu überqueren, was sie dazu zwingt, die Dienste von Schleppern („coyotes“) in Anspruch zu nehmen und erhöhte Kosten zu bezahlen. Eine vom US-Kongress durchgeführte Studie zur Grenzsicherheit erklärt, dass „die Menschenschmuggler sich mit den Drogenkartellen koordinieren und dafür bezahlen, die sicheren Schmuggelrouten der Kartelle in die Vereinigten Staaten nutzen zu können. Es gibt auch Hinweise, dass die Kartelle möglicherweise ihre kriminellen Unternehmen zu diversifizieren suchen, um den immer lukrativeren Menschenschmuggel einzuschließen.“ Der Justizminister von Arizona, Terry Goddard, bestätigte während einer Anhörung im Kongress 2009, dass die kriminellen Organisationen, die im Drogenhandel tätig sind, sich nicht nur durch Drogen, Waffen und Geldwäsche bereichern, sondern auch durch den Schmuggel von MigrantInnen. Siehe „Line in the Sand: Confronting the Threat at the Southwest Border“, erstellt durch die Mehrheitsfraktion des Ausschusses für Innere Sicherheit der Abgeordnetenkammer, Unterausschuss für Ermittlungen, 2006, http://www.house.gov/sites/members/tx10_mccaul/pdf/Investigaions-Border-Report.pdf und Josh Meyer, Drug Cartels Raise the Stakes on Human Smuggling, LA TIMES, 23. März 2009.
- ⁱⁱ Zitat von Eduardo Ortiz, Quinta Visitaduría, Coatzacoalcos, Comisión Nacional de los Derechos Humanos, in: Edu Ponce, Toní Arnau und Eduardo Soteras, En el camino, México, la ruta de los migrantes que no importan, RUIDO Photo y ElFaro.net, 2010, Seite 91
- ⁱⁱⁱ Comisión Nacional de los Derechos Humanos, „Informe especial sobre los casos de secuestro en contra de migrantes“, 15. Juni 2009, <http://www.cndh.org.mx/INFORMES/Especiales/infEspSecMigra.pdf>
- ^{iv} Die folgenden MigrantInnenherbergen sind Teil des Netzwerks: Albergue Belén, Tapachula, Chiapas; Albergue Belén Posada del Migrante, Saltillo, Coahuila; Albergue Hogar de la Misericordia, Arriaga, Chiapas; Albergue Hermanos en el Camino, Ixtepec, Oaxaca; Albergue Parroquial Guadalupano, Tierra Blanca, Veracruz; Casa Betania, Mexicali, Baja California; Casa de la Caridad Cristiana, Cáritas, San Luis Potosí, San Luis Potosí; Casa del Migrante, Tijuana, Baja California; Nazaret Casa del Migrante, Nuevo Laredo, Tamaulipas; Parroquial de Cristo Crucificado, Tenosique, Tabasco.
- ^v Comisión Nacional de los Derechos Humanos, a. a. O., siehe Fußnote iii, Seiten 9, 12, 14.
- ^{vi} Belén, Posada del Migrante, Humanidad Sin Fronteras y Frontera con Justicia, „Quinto informe sobre la situación de los derechos humanos de las personas migrantes en tránsito por México“, Saltillo, Coahuila, Mai 2009.
- ^{vii} Amnistía Internacional, „Víctimas Invisibles, Migrantes en Movimiento en México“, AMR 41/014/2010, abril 2010, Seite 15.
- ^{viii} „Secuestros a Personas Migrantes Centroamericanas en Tránsito por México“, vorbereitet für die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte im Rahmen der Anhörung am 22. März 2010, Washington D.C., Seite 26. http://centroprodh.org.mx/centroprodh/index.php?option=com_docman&Itemid=46&lang=es
- ^{ix} Siehe z. B.: Urgent Action (Eilaktion) von Amnesty International 240/10, „Defensor de los derechos de los migrantes en peligro“, bzgl. des Falles im Bundesstaat Oaxaca, 16. November 2010, und Urgent Action von Amnesty International 277/09, „Migrantes en Peligro en México“, bzgl. Coahuila, 13. August 2010.
- ^x Die Organisationen, die zusammen an der Vorbereitung dieses Berichts und der Anhörung gearbeitet haben, sind: Frontera con Justicia (Coahuila), Humanidad sin Fronteras (Coahuila); Centro Diocesano de Derechos Humanos Fray Juan de Larios, Refugio Hermanos en el Camino (Ixtepec, Oaxaca); Dimensión de la Pastoral de la Movilidad Humana; Servicio Jesuita a Migrantes; Centro de Derechos Humanos Fray Matías de Córdova (Chiapas); Servicio Jesuita de Jóvenes Voluntarios; Albergue de Nuestra Señora de Guadalupe, Reynosa, Tamaulipas; Albergue Guadalupano, Tierra Blanca, Veracruz; Centro de Derechos Humanos Miguel Agustín Pro Juárez (Centro Prodh).
- ^{xi} „Secuestros a Personas Migrantes Centroamericanos...“, a. a. O., siehe Fußnote viii, Seite 17.
- ^{xii} „Informe del Estado Mexicano sobre secuestro, extorsión y otros delitos cometidos contra personas migrantes en tránsito por territorio mexicano“, Mexikanische Bundesregierung, 16. Juli 2010, Seite 12.
- ^{xiii} „Víctimas Invisibles...“, a. a. O., siehe Fußnote vii, Seite 5.
- ^{xiv} Mexiko hat der Mehrheit der internationalen Instrumente zum Schutz der Menschenrechte, einschließlich der Internationalen Konvention zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen, zugestimmt. Es hat auch das Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität und dessen Zusatzprotokoll zur Verhütung,

Bekämpfung und Bestrafung des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Kinderhandels, ratifiziert. Die Politische Verfassung von Mexiko erkennt Ausländern wichtige Rechte zu, solange sie sich innerhalb des Landes befinden.

- xv Comisión Nacional de los Derechos Humanos, a. a. O., siehe Fußnote iii, Seite 15.
- xvi Comisión Nacional de los Derechos Humanos, a. a. O., siehe Fußnote iii, Seite 14.
- xvii Bericht des Sonderberichterstatters für die Menschenrechte von MigrantInnen, Jorge Bustamante, Mission nach Mexiko (9. – 15. März 2008), A/HRC/11/7/Add.2, 24. März 2009, <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G09/125/76/PDF/G0912576.pdf?OpenElement>, Absatz 65
- xviii E. Eduardo Castillo, Car bomb explodes in Mexico where 72 bodies found, ASSOCIATED PRESS, 27. August 2010 (deutsche Übersetzung anhand der spanischen Version).
- xix Informe del Estado Mexicano..., a. a. O., siehe Fußnote xii, Seite 8.
- xx Von dieser Bevölkerungsgruppe sind 60 % MexikanerInnen und weitere 11,7 % ZentralamerikanerInnen. Jeffrey S. Passel y D’Vera Cohen, “U.S. Unauthorized Immigration Flows Are Down Sharply Since Mid-Decade,” Pew Hispanic Center, 1. September 2010, <http://pewhispanic.org/files/reports/126.pdf>
- xxi “Víctimas Invisibles...”, a. a. O., siehe Fußnote vii, Seite 11.
- xxii Zu diesem Thema richtete die mexikanische Regierung am 8. Oktober 2010 in Mexiko-Stadt eine Ministersitzung zur grenzüberschreitenden organisierten Kriminalität und zur Sicherheit der MigrantInnen aus, mit der Mitwirkung von VertreterInnen von Regierungen aus Zentral- und Südamerika, den USA und der Organisation Amerikanischer Staaten (OEA). Die Erklärung dieser Versammlung betonte die Wichtigkeit, die regionale Koordination zu erhöhen, um den Aktionen der transnational agierenden kriminellen Vereinigungen gegen MigrantInnen entgegenwirken zu können. http://embamex.sre.gob.mx/guatemala/index.php?option=com_content&view=article&id=198:reunion-ministerial-sobre-delincuencia-organizada-transnacional-y-seguridad-de-los-migrantes&catid=29:octubre-2010&Itemid=117.

Über WOLA

Das Washington Office on Latin America (WOLA) fördert die Menschenrechte, die Demokratie und die sozioökonomische Gerechtigkeit in Lateinamerika und der Karibik. Gegründet 1974, spielt WOLA eine Schlüsselrolle in den politischen Debatten über Lateinamerika in Washington. WOLA erleichtert den Dialog zwischen Regierungs- und Nichtregierungsakteuren, analysiert die Auswirkungen der Politik und der Programme der Regierungen und internationalen Organisationen, und fördert Alternativen mittels der Veröffentlichung von Berichten, Bildungskampagnen und der Beratung von AkteurInnen der Zivilgesellschaft.

Washington Office on Latin America (WOLA)
1666 Connecticut Avenue NW
Suite 400 | Washington, D.C. 20009, USA
Telefon: 202 797 2172 | Fax: 202 797 2172
E-Mail: wola@wola.org | Webseite: www.wola.org

Über das Centro Prodh

Das Menschenrechtszentrum Miguel Agustín Pro Juárez (Centro Prodh) wurde 1988 von Jesuiten gegründet, mit dem Ziel, die Menschenrechte der verwundbarsten Gruppen in Mexiko zu verteidigen und so zum Aufbau einer gerechteren und demokratischeren Gesellschaft beizutragen. Das Centro Prodh, mit Sitz in Mexiko-Stadt, arbeitet an der Förderung und der Verteidigung der Menschenrechte durch die umfassende Verteidigung beispielhafter Fälle, Programme zur Qualifikation für MenschenrechtsverteidigerInnen, internationale Prozesse und die Veröffentlichung von Berichten zur Menschenrechtssituation in Mexiko. Unter den Themen, mit denen sich das Centro Prodh derzeit beschäftigt, sind die Sicherheit der BürgerInnen und die Menschenrechte, die juristische Aufarbeitung von geschehenem Unrecht, die Reform des Strafjustizsystems und die ökonomischen, sozialen und kulturellen Rechte.

Centro de Derechos Humanos Miguel Agustín Pro Juárez A.C.
Serapio Rendón No. 57-B | Col. San Rafael
Del. Cuauhtémoc, CP 06470 | México, D.F., México
Telefon: (5255) 5546 8217 | Fax: (5255) 55468217 – 108
E-Mail: internacional@centroprodh.org.mx
Webseite: www.centroprodh.org.mx

Danksagungen: Wir möchten der WOLA-Generaldirektorin Joy Olson, dem WOLA-Programmleiter Geoff Thale und dem Leiter des Centro Prodh, Luis Arriaga, für ihre wichtigen Anmerkungen und Anregungen zur Erstellung dieses Berichts danken. Außerdem möchten wir den Organisationen zur Verteidigung der Rechte von MigrantInnen, Fronteras con Justicia und Humanidad sin Fronteras, sowie den anderen Organisationen und Herbergen für MigrantInnen, die an der Anhörung vor der CIDH zur Entführung von MigrantInnen in Mexiko teilgenommen haben, einen besonderen Dank aussprechen. Diese Organisationen haben mit den Fällen und relevanten Informationen zum vorliegenden Bericht beigetragen; darüber hinaus arbeiten sie engagiert, um die Bedürfnisse der TransitmigrantInnen zu berücksichtigen und ihre Menschenrechte zu verteidigen. Joseph Bateman, Programmassistent bei WOLA, zeichnet für das Layout des Berichtes verantwortlich und half bei seiner Produktion.

ISBN: 978-0-9844873-9-4

